

Günter Lampe: Pezzo Movimento

Verschiedene Kammermusikvereinigungen innerhalb der Weimarer Staatskapelle – das Kammerorchester, das Bätzel-Quartett, das Bläserquintett – haben Werke des Weimarer Komponisten Günter Lampe bereits aufgeführt oder für den Rundfunk produziert. Der Gerster-Schüler Lampe, gegenwärtig Dozent in der Abteilung Komposition-Tonsatz an der Franz-Liszt-Hochschule, erhielt den Auftrag, ein größeres konzertantes Werk für die Staatskapelle zu schreiben; 1970 entstand „Pezzo movimento“ für Flöte und Orchester. Der Titel („Bewegungsstück“) verweist bereits auf eine ganz charakteristische Grundtendenz der Komposition: in diesem Werk orientieren sich alle musikalischen Ereignisse auf ein energisches Vorwärtstreben, ein kategorisches „Weiter!“ ohne Ruhepunkt. Die klassische Dreiteilung ist zwar zu erkennen, aber zwischen den Abschnitten (die ohne spezielle Bezeichnung bleiben) gibt es kein Halten, sie verschmelzen ineinander. Der erste Teil nähert sich mit seinen thematischen Auseinandersetzungen dem Sonatenprinzip; mittels kontrapunktischen Stimmsatzes, Verwendung moderner Reihentechnik und komplizierter Durchführungsarbeit schafft der Komponist eine ernste, problematische Situation. Die Soloflöte, der Harfe und Violinen im Ausdruck oft zugeordnet werden, vertritt lyrisch-besänftigende Positionen, während Pauken, Schlagzeug und tiefe Bläser meist in der Funktion eines fordernden, vorwärtstreibenden Prinzips eingesetzt sind.

Dem konfliktreichen ersten Abschnitt schließt sich nahtlos ein melodisch profiliertes, sehr kantablen Komplex in dreiteiliger Liedform an; er leitet über zu einem schwungvoll freudigen Schlußteil. Aber auch der musikalische Optimismus, der an diesem Punkt erreicht wird, ergibt sich aus

der Konstatierung, der Entwicklung und der Lösung von thematischen Widersprüchen – die Reprise des 1. Themas bestätigt am Schluß des „Pezzo movimento“, daß die Bewegung zweckvoll und zielgerichtet war im Sinne einer kraftvollen Bejahung unserer Weltsicht.

Günter Lampe erhofft zur Wirkung seines Schaffens:

„Betrachtet man ein Kunstwerk als einen Ausschnitt transformierter Wirklichkeit, so bewirkt diese Transformation ein intensiveres Erleben der Wirklichkeit. . . .“

Günter Lampe (geboren 1925 in Weimar) „Concerto sereno“ für Klarinette und Orchester 1969. Ein heiteres, wengleich auch nicht problem- und anspruchsloses konzertantes Werk zu schreiben, lautete der Auftrag des Staatlichen Sinfonieorchesters Thüringen (Sitz Gotha), dem das „Concerto sereno“ (sereno = heiter, anmutig) seine Entstehung verdankt.

Ausgehend von dieser Aufgabenstellung ergab sich die Notwendigkeit, die verschiedensten Gesichtspunkte wie Tradition, Einbeziehung zeitgemäßer und neuer Klang- und Ausdrucksmittel melodischer und harmonischer Art, Virtuosität u. s. w. derart in Übereinstimmung zu bringen, daß dennoch – unter Berücksichtigung des Hauptanliegens – eine gültige Komposition von unverkennbar persönlicher Handschrift entstand. Das heißt mit anderen Worten, es müßte eine Musik geschrieben werden, die, ähnlich der wissenschaftlich-technischen Revolution, auf künstlerischem Gebiet dem sich laufend weiterentwickelnden Weltbild Rechnung trägt. So darf also der Hörer nicht allein unterhaltende „Berieselung“ erwarten, sondern ist aufgefordert, aktiv Gewohnteres und Ungewohnteres nachzuerleben, was in Zusammenarbeit mit den Interpreten geschaffen wurde und hier zum Erklingen kommt.

Formal in die klassische Dreisätzigkeit gegliedert, basiert das Themenmaterial auf Zwölftonreihen, die jedoch im Verlauf der Entwicklung völlig frei verwertet werden und lediglich als Grundlage des melodischen Einfalls und somit einer wünschenswerten Stabilisierung der kompositorischen Gesamtstruktur dienen, die in allen Sätzen durch ausgeprägte rhythmische Differenzierung ergänzt wird.

Im ersten Satz bilden ein bewegtes und ein gesanglich-lyrisches Thema die Ausgangsposition für das sich entwickelnde Wechselspiel zwischen Soloklarinette und Orchester, wobei das rhythmische Element durch auffälligen Einsatz der Schlagzeuggruppe besonders hervorgehoben wird.

Eine etwas elegische und damit zum ersten Satz kontrastierende Stimmung kennzeichnet den langsamen zweiten Satz ($\frac{3}{4}$ Takt), in welchem anfangs von Tremolo-Akkorden der hohen Streicher untermalt – die Soloklarinette mit einem rhythmisch bis zum Triller variierten Sekundintervall zu einer weitausschwingenden Melodie ansetzt, deren völlig verhaltener Ausklang durch ein plötzliches forte-Tremolo der Streicher beendet wird und in den erregten Mittelteil dieses Satzes führt. Den sich beruhigenden Abschluß bildet eine Variante des verkürzten ersten Teiles, wobei diesmal das anfangs zitierte Sekundmotiv dem Orchester übertragen ist.

Der dritte, rondoartig geformte Satz ($\frac{6}{8}$ -Takt alla breve) nimmt die heitere Grundhaltung des ersten Satzes – besonders im Kopftema durch tänzerisch-burleske Züge betont – wieder auf. Nur im Mittelteil klingt, über einem grundierend ruhenden Streicherakkord, in der Soloklarinette nochmals die verhalten-erregte Stimmung des zweiten Satzes an, bevor das spielerisch-virtuose Element erneut dominierend hervortritt und das Konzert unbeschwert zum Ende führt.

G. L.